

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schriften des alten Bundes

Unger, Salomo Gottlob

Leipzig, 1787

VD18 13169114

Nachschrift.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-206024

Nachschrift.

Ob ich gleich mit keinem Worte Ew. Hochw. mehr beschwerlich fallen wollte: so kann ich doch nicht umhin, Dieselben noch einmal um Nachsicht zu bitten. Da Dieselben, wie ich vorhin bemerkt habe, in der Meynung stehen, daß die Christen nicht so fest an den biblischen Worten und Zeilen hängen dürfen: so hat mich dieß noch zu zweyen besondern Gedanken hingeleitet.

Ich bin ein Zuschauer bey den Streitigkeiten gewesen, in die Ew. Hochw. einst mit dem seel. D. Schmid, als derselbe noch in Leipzig war, verwickelt wurden. Ich habe dessen Buch; Ob die Offenbarung Johannis ein ächtes göttliches Buch sey? in der Hand; und es ist weisfandig, daß der seel. D. Crusius vielen Antheil an dieser ganzen Sache nahm. Erinnern Sich Ew. Hochw. noch jener Streitigkeit? Crusius und Schmid blieben bey den Worten der Bibel, und insbesondere der Offenbarung Johannis stehen, und vermutheten, vorzüglich nach der letztern, vermöge der Anleitung Beugels, (den Ew. Hochw. in Ihrer Schrift Seite 78. auch noch mit einem schwarzen Fleck anzeichnen,) daß zu Folge der apokalyptischen Worte große Veränderungen, sowohl im römischen Reiche insbesondere, als in der christlichen Kirche überhaupt, nunmehr bald sich ereignen würden. Ich erinnere mich noch auf das vollkommenste, was Crusius in seiner Vorlesung einst hierüber sagte! Dieß sind die Worte des seligen Theologen: „Ich werde es nicht erleben, meine Herren, aber geben Sie Achtung, Sie werden es noch erleben, daß wichtige Veränderungen im römischen Reiche und in der Christenheit vorgehen, wenn wir gleich noch keine Anstalt dazu
 Ec 3
 „sehen.“

„sehen. Das Wort Gottes kann nicht lügen. Und diesem zu Folge muß die Zeit nun kommen, da man nicht viel von Jesu Christo mehr wird hören wollen.“ Wie wahr der verewigte Mann hier gesprochen, hat sich durch den seit 10 oder 12 Jahren entwickelten Erfolg bestätigt. Ganz unfehlbar aber sagte er in diesen Worten seinen Zuhörern das mit mehrerer Deutlichkeit ins Ohr, was ihm seine Bescheidenheit und der entscheidende Ton, in welchem einige seiner Gegner über ihn das Verdammungsurtheil aussprachen, an andern Orten etwas weniger bestimmt sagen ließen. So spricht er z. B. in der faßlichen Vorstellung von dem ganzen Buche der Offenbarung Jesu Christi, Seite 38. „Die Botschaft des ersten Engels (Offenb. Joh. 14.) ist durch die Reformation Lutheri erfüllt worden. Ob zu der Botschaft des andern Engels das schon gehöre, was in den neuern Zeiten durch mehreren Aufschluß des prophetischen Wortes zur Warnung vor der Verführung der geistlichen Babylon bekannt gemacht worden, oder ob etwas Ausnehmendes, so dieser Vorstellung kenntlicher genug thut, noch bevorstehe, muß die Zeit lehren.“

Ich würde verwegen handeln, wenn ich Lw. Hochw. an die neuesten Denkwürdigkeiten, die sich in der christlichen Kirche im römischen Reiche, besonders unter den kühnen Scepter Josephs II. ereignet haben, erinnern und hinzufügen wollte, daß in den bereits vorgefallenen Veränderungen der Grund zu vielen künftigen vielleicht bald zu erfolgenden großen Veränderungen, gelegt worden sey. Dieß würde ohnedieß nichts weiter seyn, als eine Erhärtung jener verdrüsslichen Behauptung, daß Crusius sehr wohl gethan, daß er sich genau und fest, nach dem Beispiel Jesu Christi, an die biblischen Worte gehalten habe. — Und wenn ich volkends die auf die Bibel gegründete Meynung dieses

seel.

seel.
boi
sch
fü
we
der
der
nun
ner
geb
fern
gun
we
2 J

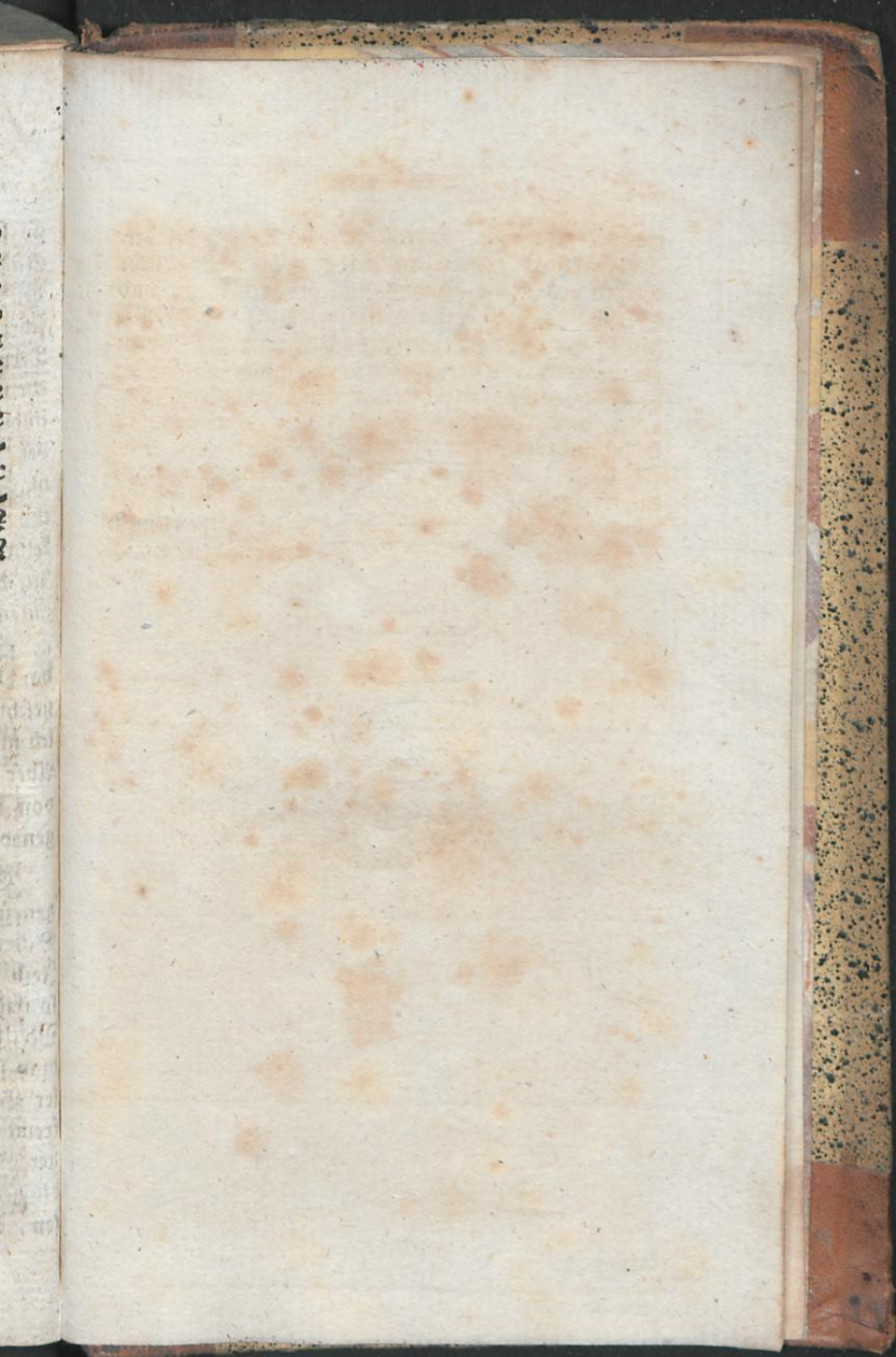
hin
Ni
sein
tigf
ten
gesu
test
trag
jede
er i
fise
det
schü
also
nich
datis
wir
ten
Eim
blid
Reli
dem

seel. Mannes, daß man nun bald nicht viel mehr von Jesu Christo würde hören wollen, als eine schon ziemlich in Erfüllung gehende Weissagung anführen wollte, möchte ich Dieselben gar beiseitigen, weil Sie ja selbst — dem Herrn Jesu gleichsam mit der andern Hand wieder nehmen, was Sie ihm mit der einen gegeben hatten. — Ich mache also hier nur diese allgemeine Anmerkung, daß man, zu seiner eigenen beruhigenden Gewißheit, aus dieser Begebenheit den Schluß machen kann, daß auch in unsern Tagen noch Erfüllungen der biblischen Weissagungen eingehen, und daß man daher wohl thue, wenn man auf die Worte der Bibel achtet. 2 Petr. 1, 19.

Der zweite Gedanke, zu welchem mir Dero vorhin erwähnte Meynung Anlaß gab, ist dieser: Herr Nicolai in Berlin hat jüngst in dem 5. und 7. Theile seiner Reisen, und besonders durch dessen kleine Streitigkeit mit dem Herrn Prof. Garve, die Protestanten auf den Katholicismus aufmerksam zu machen gesucht. Wie es scheint, hat Herr Nicolai die Protestanten nicht ohne Grund ermahnt, gegen das Betragen des Katholicismus, der im Stillen, gleich jedem Fehler der Dunkelheit, fortschleicht, und, weil er in einem großen Theile seines bisherigen Wohnsitzes seine beliebige Nahrung nicht so recht mehr findet, selbst in protestantischen Ländern sich einfindet, schüchtern und auf ihrer Huth zu seyn. Ist dem also, daß die Protestanten gegen den Katholicismus nicht außer Gefahr sind — wie dieß aus mehrern datis sehr zuverlässig zu seyn scheint — o so haben wir Protestanten wohl alle Ursache, an den Worten der Bibel fest zu halten, und unsere eigenen Einfälle und Meynungen nicht an die Stelle der biblischen Belehrungen zu setzen, dafern wir unsere Religionsfreyheit in ihrem Umfange behaupten, und dem Irrthum uns nicht selbst muthwillig blossstellen wollen.

wollen. Uw. Hochw. müssen, als Kenner der Kirchengeschichte vom ersten Range, die abscheuliche Gestalt des Katholicismus nahe genug kennen; und Sie haben auch einige treffende Charakterzüge desselben in der Schrift, von der ich jetzt mit Ihnen zu sprechen mir die Ehre gegeben habe, entworfen. Sollte denn bey dieser kritischen Lage der würdigsten Sache nicht das Wort der Bibel nöthig seyn? Sollte denn nicht zum wenigsten bey so bewandten Umständen der wörelliche Ausdruck der Bibel, welcher die einzige feste und sichere Schutzwehr der Protestanten gegen den Katholicismus ist, vonnöthen seyn? Ja, sollte es da, die Bibel zu verlassen, Zeit seyn?





62 L 11

